

«Andere haben eine krumme Nase»

PIRAT SEVERIN BISCHOF will in den Nationalrat, denn es gebe viel zu verbessern

Severin Bischof ist weit mehr als ein einsamer Technikfreak. Für den Medienverantwortlichen der Piraten Sektion SG und beider Appenzell bedeute Technik Lebensqualität, wie er sagt. «Jede neue Technologie bedeutet Hoffnung auf mehr Unabhängigkeit», so Bischof.

Chris Gilb

Severin Bischof leidet unter der spinalen Muskelatrophie, einer genetischen Muskelschwundkrankheit. Die Symptome, wie eine verminderte Muskelspannung, könne man mit Physiotherapie bekämpfen, die Ursachen jedoch nicht. «Ich werde höchstwahrscheinlich nicht so lange leben wie andere». Geholfen habe ihm, die Einschränkung anzunehmen. «Andere haben eine krumme Nase. Ein Makel hat doch jeder.»

Es gäbe da eine treffende Anekdote für den bisherigen Verlauf seines Lebens, erzählt Bischof. Als er vor der Einschulung stand, berieten seine Ärzte und die zukünftige Lehrerin, wo er hin solle – die gängige Lösung waren damals Sonderschulen. Die Lehrerin wollte ihm aber erst einmal die Chance in einer «normalen» Schule geben. Und es funktionierte. So konnte Severin Bischof die Matura machen und später Jura studieren, was über einen Sonderschulweg fast unmöglich gewesen wäre. «Gut, dass sich heute vieles in diesem Bereich verändert hat». Denn das Sonderschulsystem würde zu viel Gleichmacherei und damit auch Chanceneinschränkungen verursachen.

Wie ein Kleinunternehmer

Bischof wurde 1987 in Uznach geboren und besuchte die Kanti Watt-



Foto: cg

Severin Bischof will sich für die Belange der Behinderten einsetzen.

wil. Anschliessend studierte er Jura in St.Gallen, nun schreibt er gerade an seiner Dissertation über häusliche Gewalt. Später könne er sich gut vorstellen, als Jurist beispielsweise bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde zu arbeiten. Gerade Kinder mit Behinderung seien gefährdeter, Gewalt ausgesetzt zu sein. In St.Gallen zog Bischof ins Quimby-Huus und lebte zum ersten Mal mit anderen Menschen mit einer Behinderung zusammen. Heute, dank der letzten IV-Revision, sei er Kleinunternehmer. Die IV stellt ihm ein Budget für die Entlohnung von Assistenzpersonen zur Verfügung. Er suchte diese unter anderem am Uni-Aushang und im Internet. Dieses neue System mit dem «Assistenzbeitrag» gab auch den Aus-

schlag, endlich in eine eigene Bleibe – eine für Menschen mit Behinderung geeignete Wohnung – ziehen zu können. Zwischenzeitlich teilt er sich diese mit seinem Bruder, der in St.Gallen gerade eine IV-Umschulung zum technischen Kaufmann macht. Zu diesem Zeitpunkt entschloss er sich auch einer Partei beizutreten, unter anderem um sein soziales Umfeld zu erweitern. «Bei der frisch entstandenen Piratenpartei gab es keine Hierarchien und ich konnte mich gleich voll einbringen».

Innovation als Chance

Bischof trägt am Handgelenk eine Smartwatch und auch eine Google Brille habe er schon ausprobiert. Er schätze die Technik und habe kein Verständnis dafür, wenn sie

jeweils schon im Vordergrund werde. Neue Technologien, Smartphone-Apps, das Potenzial für Menschen mit Behinderung. Was für eine Maschine für ihn kosten hätte, kann er sich von günstigen, innovativen Lösungen erledigt werden. Am Ende des Studiums berge die Technik viele Vorteile. Niemand hätte ein 1500-seitiges Rechtswörterbuch selbst in der Hand gehalten. Es über seine Behinderung, sei jedoch kein Problem. Datenschutz insgesamt in der digitalen Welt verbessert werden müssten, dass sie nicht «abgetrennt» anstatt mit der Welt verbunden zu bezahlen, welche die verschiedenen Interessengruppen mit sich heraufbeschwören, genauso wertvoll seien.

Viel Verbesserung

Als Kulisse für das Portrait wählte Bischof ein kleines Pärkchen zwischen Hof- und Poststrasse. Ein abgesehenes Territorium, um hin zu kommen, sind die Wege vergebens. «Normalerweise sind die Orte, die für Menschen mit Behinderung zugänglich sind. Diesen habe ich nie ausprobiert.» Bischof ist diesbezüglich noch skeptisch. Beispielsweise soll es nicht möglich sein, Menschen mit Behinderung in bauliche Strukturen aufzunehmen. Bischof hat automatisch die richtigen Schritte für deren Anliegen gemacht, so wie es die Wahl der neuen Regierung macht habe. Deshalb hat Bischof unter anderem den Nationalrat. Der Nationalrat ist das Beste, um sich mit Menschen mit Behinderung zu beschäftigen, erklärt er.

... haben eine krumme Nase»

SCHOF will in den Nationalrat, denn es gebe viel zu verbessern



Severin Bischof will sich für die Belange der Behinderten einsetzen.

Foto: cg

Viel Verbesserungsbedarf

jeweils schon im Vorfeld verteuert werde. Neue Technologien und Smartphone-Apps besäßen so viel Potenzial für Menschen mit Behinderung. Was früher als Spezialmaschine für ihn viel Geld gekostet hätte, kann heute oftmals von günstigen, innovativen Apps erledigt werden. Auch bei seinem Studium berge die Digitalisierung viele Vorteile. Niemand könne er ein 1500-seitiges Rechtswissenschaften-Buch selbst in den Händen halten. Es über seinen Laptop zu lesen, sei jedoch kein Problem. Der Datenschutz insgesamt aber müsse in der digitalen Welt dringend verbessert werden. Zu wenige wüssten, dass sie im «Gratis-Internet» anstatt mit Geld mit Daten bezahlen, welche für einige Interessengruppen mindestens genauso wertvoll seien.

Als Kulisse für das Foto zu diesem Portrait wählte Bischof spontan das kleine Parkchen zwischen Bahnhofs- und Poststrasse in St.Gallen. Ein abgesehenes Trottoir, um dort hin zu kommen, suchte er leider vergebens. «Normalerweise kenne ich die Orte, die für mich zugänglich sind. Diesen habe ich aber noch nie ausprobiert.» Es müsse eben diesbezüglich noch viel passieren. Beispielweise sollte es obligatorisch sein, Menschen mit Behinderung in bauliche Planungsgruppen aufzunehmen. So würde automatisch die richtige Sensibilität für deren Anliegen dort vorherrschen, so wie es die VBSG bei der Wahl der neuen Stadtbusse gemacht habe. Deshalb möchte Bischof unter anderem in den Nationalrat. Der nationale Rahmen sei das Beste, um sich für Menschen mit Behinderung stark zu machen, erklärt er.

Innovation als Chance

schlag, endlich in eine eigene Abteilung – eine für Menschen mit Behinderung geeignete Wohnung – ziehen zu können. Zwischenzeitlich teilt er sich diese mit seinem Bruder, der in St.Gallen gerade eine IV-Umschulung zum technischen Kaufmann macht. Zu diesem Zeitpunkt entschloss er sich auch einer Partei beizutreten, unter anderem um sein soziales Umfeld zu erweitern. «Bei der frischen Piratenpartei gab es keine Hierarchien und ich konnte mich gleich voll einbringen».

schlag, endlich in eine eigene Abteilung – eine für Menschen mit Behinderung geeignete Wohnung – ziehen zu können. Zwischenzeitlich teilt er sich diese mit seinem Bruder, der in St.Gallen gerade eine IV-Umschulung zum technischen Kaufmann macht. Zu diesem Zeitpunkt entschloss er sich auch einer Partei beizutreten, unter anderem um sein soziales Umfeld zu erweitern. «Bei der frischen Piratenpartei gab es keine Hierarchien und ich konnte mich gleich voll einbringen».

... unter der ... e, einer ge- ... undkrank- ... eine ver- ... ung, könne ... ie bekämp- ... nicht. «Ich ... inlich nicht ... idere». Ge- ... Einschran- ... andere ha- ... Ein Makel ... it mehr ... niktreak. ... twortli- ... tion SG ... bedeute ... ät, wie er ... nologie ... uf mehr ... Bischof.